

Deutsche Allgemeine Zeitung

Wochenblatt der Deutschen in Kasachstan für Politik, Wirtschaft und Kultur

Erscheint jeden Samstag in Almaty, Kasachstan

27. April 1996 Nr. 17 (6 854), 31. Jahrgang

Einzelverkaufspreis 1.30 DM

Neues findet immer Nährboden für sein Wachstum

«Mein Volk hat im Verlaufe des 20. Jahrhunderts so etwas durchgemacht, was vielen glücklicheren Nationen nicht mal in einem Alptraum vorgeschwebt hat.

Oftmals hatten die Kasachen am Rande ihres Untergangs gestanden. Jedoch hob der Wille zum Leben und zur Freiheit das Volk immer aufs neue von den Knien auf.

Ich liebe mein Volk und bin stolz darauf, daß es mich gelehrt hat, Weisheit und Ruhe zu üben und friedlichen Mitteln statt blinder Kriegsgesetze den Vorzug zu geben.

Man muß stolz sein auf ein Volk, das es bei all dem Vermoch hat, Edelmütigkeit, Toleranz und Achtung vor andern Völkern zu bewahren, auf ein Volk, als dessen Teilchen ich mich in all diesen Jahren der größten Peripetien fühle, auf ein Volk, das an der Schwelle des 21. Jahrhunderts sein Schicksal entschieden hat.

Mit diesem Sohnes-Bekenntnis, das ebenso rührend wie fest und in Vergangenheit wie in Zukunft reicht, schloß

das Oberhaupt unseres Staates, Nursultan Nasarbajew, sein neues Buch «An der Schwelle des 21. Jahrhunderts».

Zur Neige geht das 20. Jahrhundert, und das neue Säkulum pocht unerbittlich an die Türen der Erdbewohner.

An den Wendepunkten unseres Daseins suchen wir alle das Durchlebte und Durchgemachte gedanklich zu erfassen und in die Zukunft zu blicken - die eigene, des Landes und des Planeten. Ein jeder zieht seine Bilanzen und Schlüsse. Unklug wäre es daher, nicht auf die Meinungen derer zu hören, denen man sein persönliches Schicksal bewußt anvertraut.

Das Genre seines Buches definierte N. Nasarbajew als «Erinnerungen an die Zukunft». Das künftige Bild Kasachstans vor dem planetarischen Hintergrund entwerfend, verfolgt der Autor ein ganz bestimmtes Ziel, nämlich, den Leser in den Kreis der kompliziertesten Probleme der postsowjetischen Wirklichkeit hineinzuführen. Und obwohl die Vergangenheit für viele nur

durch das Prisma der Zukunft gesehen einen Sinn hat, wird der Leser aufgefordert, auf den Lauf der Dinge etwas anders zu schauen - so wie sie sich in der realen Zeit, der Zeit des agierenden Politikers abgespielt haben. Das ist nach der Ansicht des Buchverfassers eine ehrlichere Haltung als das Bestreben, sich post faktum reinwaschen zu wollen. Dafür gibt es seine besonderen Gründe: Das Oberhaupt unseres Staates, der längere Zeit in unterschiedlichen Machtzirkeln weilte, meint, daß eine gewisse Spitzfindigkeit bei Einschätzungen ganz begreifbar sein werde.

Die drei Teile des großen Werkes des Präsidenten enthalten über 20 Kapitel, deren Titel für sich sprechen: «Zeit strategischen Zurückbleibens», «Letzter Akt des Dramas», «Frühstart in liberale Demokratie», «Eurasien», «Integration und Desintegration».

Besonders prägnant wird der Inhalt des Buches durch das Motto zu dessen zweiten Teil aus dem Erbe von Johann Heising wiederspiegelt: «...Wir bewerten die bewußte Zeitspanne vor

dem als ein verborgenes Versprechen dessen, was sich in der Zukunft erfüllen werde... In der Tat. In einer Zeit, die einst als star und tot galt, sproß bereits überall Neues hervor, und alles strebte gleichsam nach künftiger Vollkommenheit. Auf der Suche nach einem neuen, erst entstehenden Leben scheinen wir es aber zu vergessen, daß Vergehen und Werden in der Geschichte wie auch in der Natur ewig aufeinanderfolgen. Alte Kulturformen sterben ab zu derselben Zeit und auf demselben Grund, wo Neues Nährboden für sein Wachstum findet.» (Rückübersetzung)

«Das Buch des Präsidenten ist eben erst im Verlag «Oner» erschienen. Es ist reich bebildert. Die namhaften Fotografen Josif Budnewitsch und Anatolij Ustinenko verfolgen die Laufbahn unseres Staatsoberhauptes von einem Hofhofenmann im Hüttenkombinat Karaganda bis zu einem einflußreichen Politiker unseres Planeten Ende des 20. Jahrhunderts.

Am 23. April fand während des Treffens N. Nasarbajew mit kasachischen und ausländischen Journalisten die Präsentation des Buches statt. Der Präsident berichtete über seine Arbeit daran und beantwortete zahlreiche Fragen.

(KasTAG)

Präsident hat offizielle Insignien empfangen

Am 24. April sind dem Präsidenten Nursultan Nasarbajew in seiner Residenz gemäß der in der Republik geltenden Gesetzgebung die offiziellen Zeichen seiner höchsten amtlichen Staatswürde überreicht worden und zwar der Orden «Alтын Kyran» («Goldadler») in einer Sonderausführung, zu dessen Träger der Führer unseres Landes von Amts wegen wird, ein an der Brust zu tragendes Hoheitszeichen und die Präsidentenstandarte.

Sie sind dem Staatsoberhaupt von der Vorsitzenden der Zentralen Wahlkommission, Sagipa Balijewa, überreicht worden.

In seiner Ansprache während der Zeremonie betonte N. Nasarbajew, daß

diese offiziellen Insignien eine neue Offenbarung der Behauptung unserer Souveränität seien. Von nun an würden sie unerlässliche Attribute des Trägers der höchsten Staatsmacht. Übrigens beständen derartige Attribute in allen zivilisierten Ländern der Welt, bemerkte der Präsident. Auch Kasachstan, das auf vollberechtigter Grundlage Mitglied der internationalen Gemeinschaft geworden sei, müsse sie ebenfalls besitzen.

Der Zeremonie haben der Ministerpräsident, der Staatssekretär, die Kammerpräsidenten des Parlaments, der Leiter der Präsidialverwaltung und andere offizielle Persönlichkeiten beigewohnt.

Beglaubigungsschreiben überreicht

Der Außerordentliche und Bevollmächtigte Botschafter Kasachstans in der Bundesrepublik Deutschland, Jerik Assanbajew, hat seine Beglaubigungsschreiben dem Bundespräsidenten des Landes, Roman Herzog, überreicht.

Während eines darauffolgenden Gesprächs hat der Diplomat dem deut-

schen Staatsoberhaupt die besten Wünsche unseres Republikpräsidenten, Nursultan Nasarbajew, übermittelt und ihn über die Innen- und Außenpolitik Kasachstans informiert.

Roman Herzog hat das Interesse seines Landes an Vertiefung und Ausbau einer gegenseitig vorteilhaften bilateralen Zusammenarbeit bestätigt.

Neue gesellschaftliche Bewegung

«Asamat»

Vor einer Woche hat die Gründungskonferenz der freiwilligen Vereinigung Gesellschaftlicher Bewegung «Asamat» stattgefunden. Sie ist auf Initiative einer Gruppe von Wissenschaftlern und schöpferischer Intelligenz entstanden. Die Ende März dieses Jahres an ihre Kollegen und an das Volk Kasachstans appelliert hat. Bekannte Akademiemitglieder und Schriftsteller, Künstler und Schauspieler haben ihre Einstellung zu der im Lande entstandenen Situation kundgegeben und die Bevölkerung aufgerufen, sich zu einer einheitlichen Bewegung zu vereinen.

In den Ansprachen des Vorsitzenden

der Sozialistischen Partei Pjotr Swiok, des ersten kasachischen Kosmonauten Toktar Aubakirov, des Akademiemitglieds Manasch Kosybajew, des Schriftstellers Gerold Belger und anderer Konferenzteilnehmer, wurde betont: Die neue Bewegung tritt für eine Konsolidierung aller progressiven Kräfte ein. Wir wollen keine Konfrontation mit der Regierung, sondern einen konstruktiven Dialog mit ihr, behaupteten sie.

In der Programmatischen Erklärung und im Statut der Bewegung, die auf der Konferenz angenommen wurden, wird betont, daß «Asamat» für die Herausbildung eines staatsbürgerlichen Selbstbewußtseins in der Gesellschaft,

für die Förderung eines offenen Dialogs zwischen Regierungsgewalt und Gesellschaft über die Probleme einer stetigen Entwicklung des Staatswesens, über die Schaffung einer effektiven Marktwirtschaft mit zuverlässigen sozialen Garantien eintrete.

Auf der Konferenz wurde ein Koordinationsrat gewählt, der die Bewegung leiten soll und wurden Konsultationskomitee bestätigt - Pjotr Swiok, Akademiemitglied Turelgeld Schormanow und Kulturologe Murat Auesow. Als höchstes Organ der Bewegung gilt Vollversammlung, die mindestens einmal jährlich zusammentreten wird.

(KasTAG)

Dankäußerung

Wir, Mitglieder der Evangelisch-Lutherschen Kirche, möchten durch Ihre Zeitung unseren tiefempfundenen Dank an das Rote Kreuz und persönlich an Frau Inna Surkova, Mitarbeiterin des Deutschen Hauses, für ihre große Herzengüte und ihr Mitgefühl mit den Alten und Kranken aussprechen.

Gott sei Lob und Dank, daß es noch solche Menschen gibt, die für uns sorgen.

Sehr pflichtbewußt und rechtzeitig läßt sie uns die vom Rote Kreuz eingetroffenen Arzneimittel zukommen, so daß wir die Alten und Kranken damit ständig etwas versorgen können. Es gibt Menschen, die in ihren alten Jahren ganz allein leben müssen. In der schweren Zeit der Trübsal haben sie ihre Gesundheit fast völlig eingebüßt, und brauchen heutzutage dringend Arzneien, die aber wegen ihrer hohen Preise nicht immer zu erlangen sind.

Die Evangelisch-Lutherschen Kirche sagt dem Rote Kreuz und Ihnen, Inna Reinholdowna, nochmals vielen Dank!

Möge Gott Ihnen Gesundheit schenken, damit Sie uns alten und kranken Menschen auch weiterhin nicht vergessen und uns mit den nötigen Arzneien nach Möglichkeit ausheilen.

Im Auftrag der Evangelisch-Lutherschen Kirche, der Kirchenrat.

Alexander Dederer:

«Ich glaube an den Menschen...»

Manche nennen ihn einen Utopisten, einen Menschen, der vergebens nach einer Wasserquelle in der Wüste schürft.

Manche beneiden ihm um seine Hartnäckigkeit bei der Wiederherstellung der Identität der deutschen Volksgruppe in Kasachstan.

Manche beschuldigen ihn der Propaganda für die Ausreise nach Deutschland.

Alexander Dederer selbst bleibt, schon seit vier Jahren einen Aufnahmebescheid besitzend, bisher in Kasachstan und tut trotz aller Unterströmungen sein Möglichstes für die Vereinigung und Unterstützung des Deutschtums hierzulande.

Geboren 1954 in Saran, Gebiet Karaganda, absolvierte er die Polytechnische Hochschule Karaganda und ist Maschinenbauingenieur von Beruf. Nach dem Studium war er im Kustanaer Dienstwerk tätig, wo Mitte 80er Jahre eine Gesellschaft der Deutschen gegründet hat.

Auf dem 1. Kongreß der Deutschen Kasachstans (1992) wurde er zum Vorsitzenden des Rates der Deutschen, und auf dem II. Kongress (1995) in denselben Posten neugewählt.

«Die Führung war für mich nie ein Selbstzweck», gesteht Alexander, «Aber der deutschen Bewegung bin ich ganz bewußt beigetreten. Ich stamme aus einer deutschen Familie. Meine Eltern wurden, gleich den meisten Deutschen, während des Krieges nach Kasachstan deportiert - der Vater aus Nordkasachstan, die Mutter aus der Krim und haben alle Greuel der 40er Jahre mitgemacht. In unserer Familie wurden immer die nationalen Sitten und Gebräuche gepflegt. Jetzt leben die Eltern und meine Schwester seit einigen Jahren in Deutschland. Von ihnen bekomme ich Informationen über die politische, soziale und wirtschaftliche Lage in der BRD. Ich weiß, wie unsere Landleute sich drüber einrichten. Ich glaube: Die deutschen Organisationen

im Lande sollen in gleichem Maße denjenigen helfen, die hier bleiben und auch denen, die ausreisen wollen. Jeder hat das Recht, dort zu leben, wo er will. Es ist keinesfalls unsere Aufgabe, alle Deutschen von hier «hinauszustoßen». Man muß den Menschen Rechte garantieren und ihnen die Bekundung von Initiativen ermöglichen.

Nach der Schätzung Dederers wird von den etwa 500 000 in Kasachstan lebenden Deutschen nur die Hälfte nach Deutschland ziehen. Laut einer soziologischen Umfrage beabsichtigen 65,4% Deutschstämmige fortzuführen. Nicht alle bekommen aber vom BVA Aufnahmebescheide. Vorausgesetzt nimmt Deutschland über 100 000 Menschen aus Kasachstan pro Jahr auf. Und der Prozeß der Aussiedlung von



250 000 potenziellen Aussiedlern wird in den nächsten zwei Jahren zu Ende gehen.

«Ich bin der Ansicht», meint A. Dederer, «daß alle Deutschen sowieso nicht ausreisen werden. Und es kommt einmal die Zeit, da unsere Kinder sagen: Wir wollen Deutsche sein. Und sie sollen Möglichkeiten und Bedingungen haben, Deutsche bleiben zu können, ihre Muttersprache zu lernen und zu benutzen. Und in der Geist Europas sehr nahe, der in den Dokumenten über Menschenrechte festgehalten ist. Auch wir sollen die Gesetze des Geistes sein. Europäische Werte sind für uns ein Ideal. Das Leben eines konkreten Menschen steht über alles. Diese These bestimmt die Tätigkeit unserer deutschen Bewegung. Wir wollen Führer

der Rechte sein, die dem Menschen von Geburt gegeben sind. Deutschland ist dominante in Europa, ein Initiator der Dokumente für Menschenrechte, für humane Handlungen. Und wir in Kasachstan handeln im Rahmen dieser Initiativen. Der Mensch hat das Recht auf Freiheit, Gleichheit, Glück, auf die Möglichkeit, seine Muttersprache zu sprechen. Das Leichteste in der jetzigen Situation ist, den Mut sinken zu lassen. Jemand sagt, daß unsere Arbeit vergebliche Mühe sei. Ich glaube aber, daß wir jetzt neue Grundlagen für die Selbstorganisation der hiesigen Deutschen schaffen».

Der erste Grundstein für die heißbegehrte Selbstorganisation und die Selbstverwaltung, von der A. Dederer immer wieder spricht, ist mit der Eröffnung des Deutschen Hauses Almaty im August 1994 gelegt worden. Es ist seitdem zum Begegnungszentrum für alle Deutschen geworden.

Ein weiteres bedeutendes Ergebnis der Tätigkeit des Rates der Deutschen Kasachstans ist das mit Ach und Krach von der kasachischen Regierung 1993 bestätigte «Komplexprogramm der ethnischen Wiedergeburt der in Kasachstan lebenden Deutschen», das von einigen Mitgliedern des Rates und von Alexander Dederer selbst ausgearbeitet wurde. Dieses Programm hält er jedoch für unvollkommen. Aber bei den damaligen Umständen blieb es nichts anderes übrig, als zu einem politischen Trick zu greifen, damit dieses Programm «staatslich» genannt wurde. Nach seiner Annahme hatte sich die Situation in den Gebieten in Bezug auf die deutschen Organisationen positiv gewandelt. Keine einzige andere ethnische Gruppe in Kasachstan hat solch ein

Dokument. «Dank ihm», behauptet Dederer, «haben die Deutschen die Möglichkeit, um Gleichheit mit anderen Völkern zu kämpfen. Über kurz oder lang kommt Kasachstan zu dem Schluß, daß nicht die Überlegenheit einer Nation über die andere, sondern die Gleichheit zwischen den Völkern ausschlaggebend ist. Man muß die Gemüter der Bürger beruhigen, um seine eigene Staatlichkeit aufbauen zu können. Denn ohne Menschen gibt's ja keinen Staat. Und wenn letztere fortziehen, ist die Staatlichkeit selbst fraglich».

Heute startet Alexander Dederer noch eine Initiative, nämlich die Anziehung nach Kasachstan der in Deutschland lebenden ehemaligen kasachischen Bürger für die Teilnahme an den Wirtschaftsprojekten und die Gründung dafür von Wirtschaftsentwicklungs-zonen in Kasachstan. Dieses Projekt steht aber noch auf dem Papier und Herr Dederer will nicht überstürzt handeln. «Kasachstan soll ernstlich entscheiden, ob eine deutsche Diaspora hier erwünscht sei. Wenn ja, dann soll Kasachstan einen weiteren Schritt tun», meint Dederer.

Das Staatliche Komitee für nationale Politik Kasachstans erklärt offen, daß es keine bessere Organisation unter den über 100 Volksgruppen in Kasachstan gibt, als die der Deutschen. Die deutsche Minderheit Kasachstans steht auch in Europa hoch im Kurs. Und das Ideengut von Alexander Dederer und seinen Gesinnungsgenossen zeugt davon, daß ihr eigenes Potential sowie das Potential der vielen hiesigen Deutschen noch hoch ist.

Ilona KLONINGER

Wochenchronik

NEUERER GEBEN NICHT NACH

Schauspieler aus Almaty und Schymkent aufgetreten.

PAWLODAR. Schwierigkeiten bei organisatorischer Unterstützung und materieller Stimulierung von Erfindern und Rationalisatoren haben zum Absinken ihrer schöpferischen Aktivität gebracht. Und dennoch ist Derartiges nicht in allen Betrieben der Fall. Beispiele für die Vervollkommnung der Produktion ohne große Investitionen, nur mit Kräfte eigener Tausendkünstler gibt es in jedem Industriezweig unserer Republik. Im Agrarsektor sind beispielsweise die Taten der Erfinder und Rationalisatoren aus dem Sowchos Presnowski, Gebiet Pawlodar, bekannt geworden, die manche akuten Probleme beseitigen halfen.

Jetzt braucht dieser Agrarbetrieb nicht mehr, sehr teure und verknappte Schlepperrakus zu kaufen: Letztere werden durch in der eigenen Werkstatt erzeugte Anwerfer ersetzt, was bei der Frühlingsbestellung viele Stunden Stillstand ausschließen wird. Örtliche technische Neuerungen haben auch die Sicherheit anderer Maschinen für Ackerbau und Viehzucht erhöhen, sowie die Leistungsfähigkeit der Ölmühle und anderer Ausrüstungen im Hilfsproduktionsbereich steigern helfen.

KOSTENFREIE DIENSTLEISTUNG

KARAGANDA. Hier wird geschnittenes Brot in Plastikverpackung an die einschlägigen Geschäfte des Gebietszentrums geliefert. Die Kunden sind zu befriedigen, u.a. auch damit, daß diese Dienstleistung unentgeltlich erwiesen wird.

Wie man im Leitbetrieb der AG «Nan» erfährt, sind diese Beutel bereits vor Jahr und Tag erworben worden, deshalb wird ihr Preis nicht mehr in Betracht gezogen.

KONZERT ZU EHREN DES NAURY'S

ATYRAU. Unlängst sind aus Moskau die Schauspieler der Gebietsphilharmonie zurückgekehrt. In der Hauptstadt Rußlands weilten unsere Künstler auf Einladung der kasachischen Diaspora. Im berühmten Moskauer Jugendpalast erklangen Küjs, Termes und Schiras im Konzertprogramm «Naurys 96». Zusammen mit den Schauspielern aus Atyrau sind auf der Bühne des Palastes auch



Im kasachstanischen Zentrum für geschäftliche Zusammenarbeit «Atakent» beteiligen sich über 150 Gesellschaften aus mehr als 20 Ländern derzeit an der Ausstellung «Konsumer Expo 96». Das ist um die Hälfte mehr als die Exponentenzahl in der vorhergehenden Ausstellung, die im vorigen Jahr im Sportpalast stattgefunden hat. Exponente der führenden Weltfirmen für die Produktion von Massenbedarfsartikeln sind auf 4 500 Quadratmeter untergebracht.

Der Organisator der Ausstellung, die amerikanische Gesellschaft «TNT Production», plant, nachdem sie die Bilanz der jetzigen gezogen haben wird, im März des nächsten Jahres eine dritte Ausstellung zu veranstalten. Unser Bild: Hier konnte man eins trinken und rauchen und auch einen Imbiß nehmen. Foto: KasTAG

Erstes Gebietsfestival deutscher Kinder-Laienkunst in Shambyl

Sowohl das große Ausmaß (über 150 Kinder aus verschiedenen Rayons des Gebiets Shambyl) als auch die erstaunlich hohe Sponsorenzahl - ganze achtzehn! - zeugen von der Einzigartigkeit des ersten Shamblyer Laienkunstfestivals und von den Anstrengungen seiner Organisatoren. Und wenn von Dostojewski der Preis einer Kinderstube ausgerechnet wurde, war alle Mühe der Festivalveranstalter der gebahnten Kinderfreude wert.

Mitten in der Fahrsaison hatten die Autowäscher - Jungs und Mädels - ihre Scheibenbürsten und Putzlappen in die Ecke geschmissen und erschienen im Gebietsfestival. Aus entlegenen Rayons rückte eine Riesensmenge ländlicher Kinder an. Es kamen wohlgestaltete städtische Bestschüler mit

Schlips und Fliege und auch recht freche Dreier. Alles hatte sich vermischt - es gab keine Führer und Geführte, keine Streithähne und Laienreiter, keine Unterschiede gab's, denn in der Freude kann es sie auch nicht geben, die gilt ja für alle.

Auch eine Einteilung in Darbieler und Publikum gab es kaum - die Bühne sang, und der Saal stimmte mit ein. Auf der Bühne wurde getanzt, und im Saal schlug man mit Füßen den Takt dazu. Kann man denn ruhig bleiben, wenn Ailscher Karimow in seinem funkelnden Kleid für alle singt und tanzt, wenn Laienkünstler aus Schu, und Kurjai, Schambyl und Shanatas Hopsapolkas und die aus Merke ihren Rap zum Besten geben!

Recht aufgeregt sind die Brüder Kramer, doch ihr Bajon und ihr Horn sind ihnen stets gefügig, und sie tragen das Lied «Der Musikant» vor. Ein Gedicht von Heine erklingt, rezitiert von Andreas Waldschmidt, und wieder eins von Heine, diesmal von Julia Daumlöchner, und das hört sich schön und rührend an. Darauf spielt Ludmila Herzog den «Kühnen Reiter» auf dem Klavier - sei ebenso kühn, Ljuda! Und dann kommt wieder eine Polka, und ihr folgt ein ausgelassener Cancan - das macht lustig! Und wenn dann der vierjährige wichtigtuende Sascha unter Begleitung singt und Verse rezitiert (was soll hier der Familienname, den kennt ja sowieso schon ganz Sambyl!), so ist das rührend, lustig und kühn zugleich. Hier kommen nun auch die Preise und

Geschenke - danke schön den Sponsoren! Ist das eine Torte! Für wen ist die wohl? Für das neugegründete Festival? Recht so! Preise zum Andenken, Torte zum Verzehren, und die Erinnerung wird langwährend und freudig

Julia TUNIS, Shambyl

Der Rat der Deutschen Kasachstans dankt für die Hilfe bei der Organisation und Durchführung des 1. Festivals deutscher Kinder-Laienkunst im Gebiet Shambyl:

E. F. Treise - dem Präsidenten der Gebietsgesellschaft «Wiedergeburt» und allen Mitgliedern der Gesellschaft; K. A. Abdikeschewa - der Vorsitzenden der Kleinversammlung der Völker Kasachstans im Gebiet Shambyl und P. A. Kim, ihrer Stellvertreter; der Regisseurin Sh. U. Umirbajewa; A. R. Schoch - dem Direktor der GmbH Ost; W. A. Lotzmann - dem Generaldirektor der Firma «Lawanda» («Lavendel»); dem Kundendienst «Taras» der Firma «Shambyl Service»; der GmbH Tochterbetrieb NMS; der GmbH «Eurasien»; der GmbH «Vis-a-vis» und allen Sponsoren des Festivals.

Aussiedler, von den einen hofiert, von den anderen gebrandmarkt. Wie erleben sie ihr Deutschland, was empfinden sie noch für Rußland? DIE ZEIT besuchte die Familie Graf in ihrem neuen Zuhause im niedersächsischen Gifhorn und begleitete den Großvater ins sibirische Barnaul

Heimat erreicht, Heimat verloren

Sie kommen durchs offene Tor und finden sich wieder am Rand der Gesellschaft / Von Andreas Fink, Stefan Willeke und Corinna Emunds

ZWISCHEN der sibirischen Steppe und dem Gifhorer Mühlenpark liegen nur wenige Zentimeter. In Öl hängen beide Welten im Wohnzimmer dicht nebeneinander. Seit seiner Kindheit malt der Siebzijährige Landschaften, die ihm ans Herz gewachsen sind. Die beiden Wände über der beigefarbenen Polsterbank sind zur Galerie seiner Erinnerungen geworden: Signiert sind die farbigen Gemälde in einer ungelungenen Schülerschrift, Buchstabe für Buchstabe hat er brav aneinandergereiht. Johannes Graf.

wenige Autos, die 700 000-Einwohner-Stadt ist wach. Vor einem der namenlosen Wohnblöcke kommt der Wagen zum Stehen. Im dunklen Hausflur lagert muffige Wärme. Das Heizungssystem ist ebenso kaputt wie der Aufzug, der Johannes Graf zwingt, den dreißig Kilogramm schweren Koffer mit den sorgsam verpackten Lebensmitteln selbst hinaufzutragen, vorbei an Katzendreck und Menschenkot. Eiszapfen quellen an den undichten Stellen der Fenster ins Haus, hier und da ersetzt Wellpappe das Glas. Siebter Stock links, eine schwere, hölzernen Stahltür öffnet sich, ein Jauchzen schallt durch den Hausflur. Johannes Graf Schwester Ida ist außer sich vor Glück.

DAS GEKLINKERTE Eckhaus ist aus wie alle geklinkerten Häuser in der Gifhorer Vorortssiedlung am Wilscher Weg. Spitzgieblich, von Hecken eingekreist, steht es in Reih und Glied mit den Nachbarhäusern im verkehrsberuhigten Viertel jenseits der Bundesstraße 188, die das Stadtgebiet durchschneidet. Der Jägerzaun, der das Haus zur Straße hin abschirmen soll, ist so niedrig, daß Erwachsene sich bücken müssen, um das Torchen zu öffnen. Rechts daneben die Doppelgarage, davor ein Opel Kadett und ein VW Jetta, der trotz seiner neun Jahre noch immer gut im Lack steht.

«Graf» steht auf beiden Knieen. Maria Graf öffnet, eine zierliche, weißhaarige Person, in kariertem Küchenschürze und dunkelblauen Pantoffeln. Ihre Füße stecken in selbstgestrickten Strümpfen, wie sie schon in Rußland trug, akkurat bis zur Wade gezogen. In ihrem Gesicht ist die schöne junge Frau wiederzuerkennen, die Johannes Graf vor 54 Jahren geheiratet hat. Das Portrait hängt in der Wohnzimmert Galerie. Mit hochgesteckten schwarzen Haaren blickt sie würdevoll in den Raum. Das Bildnis lenkt ab von der schlichten Schrankwand, die die Gräfs von der Kirche geschenkt bekamen, wie die meisten anderen Möbel auch. Alles, was sie aus Rußland mitbringen konnten, mußte Platz finden in einem 300-Liter-Container. Zuwenig Platz für Küchengerät, für Schränke, Truhen oder Küchennöbel.

Das alles war in Deutschland schnell wieder zu beschaffen. Doch die alten Nachbarn fehlen. In Rußland sagten sie: «Ich komm' zu dir.» In Deutschland heißt es: «Ich komme mal vorbei.» Aber bisher ist auch kaum jemand vorbeigekommen. Mehrmals, sagt Maria Graf, hätten sie die Nachbarn eingeladen. Vergeblich. Sie weiß nicht, wie die anderen in der Straße über sie denken. Aber sie weiß, daß über Ausiedler geredet wird, nicht erst seit Oskar Lafontaine gegen sie polemisierte. Aber was wissen die Deutschen schon über die Deutschen aus Rußland?

Von oben kommen der älteste Sohn Viktor, 48 Jahre alt, und seine Frau Valentina, die sich mit ihren beiden Töchtern die 54 Quadratmeter der oberen Etage teilen. Gerne hätte Johannes und Maria Graf ihre 80 Quadratmeter im Erdgeschoß der Familie ihres Sohnes überlassen, doch die begnügen sich mit den drei kleinen Zimmern und den schrägen Wänden.

Der erste Stock hatte leergestanden, als Viktor Gräfs Familie vor vier Jahren aus Barnaul übersiedelte. Ein Freund von Viktor Graf hatte das Haus vor achtzehn Jahren gebaut, später aber eine andere Bleibe in Wolfsburg gefunden. Die Gräfs zahlten ihm zehn Mark Kaltmiete pro Quadratmeter. In einem Ort, in dem immer mehr Ausied-

ler drängen, ist das ein echter Freundschafpreis. Nach und nach folgten die anderen Gräfs, die sich in benachbarten Stadtteilen niederließen: die Brüder Eugen, Waldemar und Alexander, alle mit ihren Familien. Die Stadt hatte achtzehn neue Bürger. Gerne hätten die Brüder ein Eigenheim für die gesamte Familie hochgezogen. An handwerklichem Geschick hätte es nicht gemangelt. «Aber dafür muß man Kohle haben», seufzt Valentina Graf. «Kohle»? Stutzt Schwiegermutter Maria Graf. Dieses Wort hat die alte Deutschlehrerin aus Sibirien nicht verstanden. «Geld, verstehst du.» Sie nickt.

MÜDE sitzt Johannes Graf am Frühstückstisch, fünf Stunden Zeitverschiebung und sechzehn Stunden Reise haben seine Augen klein und seine Falten tief werden lassen. Und doch ant-

Graf besonders auf andere Schüler angewiesen, die ihm die unbekanntesten Worte und Sätze erklärten. Zum Beispiel die in den Briefen vom Sozialamt, die er in den Unterricht mitbrachte. Auf die Verständigung mit dieser Behörde ist er jetzt besonders angewiesen: Sie sichert seinen Unterhalt. Sozialhilfe. Alexander Graf schreibt Bewerbungen - das hat er im Sprachkurs gelernt. Doch einem Vorstellungsgespräch mußte er ausweichen, denn dafür reicht sein Deutsch nicht, noch nicht. Am liebsten hätte er zuallererst die Wörter kennengelernt, die ihm helfen könnten, von sich selbst zu erzählen. Aber das Lehrbuch setzte andere Prioritäten.

Bald kann die ganze Familie bei Olga Unterricht nehmen, der Achteklassen, die die dritte Klasse der Grundschule besucht. Müheles fand sie sich in der deutschen Sprache zurecht. Sie wird daran später nicht scheitern. Mit ihrer

Worten, manche Ausdrücke wollen ihm auf deutsch nicht einfallen. Denn seine Muttersprache ist noch die rheinheisische Mundart, die seine Vorfahren mitbrachten, als sie sich 1766 auf den Weg an die Wolga machten. Viele moderne Vokabeln fehlen in dieser Sprache, auch die inzwischen so gebräuchlichen englischen Ausdrücke. Er behilft sich mit dem Russischen, vermischt die Sprachen und ist in keiner mehr richtig zu Hause.

«Damals, nachdem wir in das sibirische Dorf verschleppt wurden, durften wir uns auf der Straße nur noch in Russisch unterhalten», erzählt er. Wenn seine jüngeren Geschwister beim Spielen auf der Straße deutsche Sätze sprachen, hagelte es Steine. «Faschisten» hieß es dann gleich, ein Wort, das seine Schwester Ida so oft zu hören bekam, daß sie meinte, es sei ein anderes Wort für «Deutsche». «Faschist»



Die Familie hält zusammen: Drei Generationen Graf in Gifhorn. Links im Bild Johannes und Maria Graf, daneben die Söhne, Schwiegertöchter und Enkelkinder

wort er ruhig auf die bohrenden Fragen seiner Schwester Klara, der noch acht Tage in Rußland bleiben, ehe sie, mit fünfzig Jahren, in eine neue Zukunft aufbrechen wird. «Deutschland ist kein Ballon, der sich nach Belieben aufblasen kann», wird sie von Johannes Graf belehrt. Ein Satz, den er an diesem Tag noch bestimmt fünfmal wiederholt. Ständig kommen neue Besucher in das gemütliche Wohnzimmer von Ida und Nikolaj Graf, um Iwan Petrowitsch zu sehen und zu fragen, wie es seiner Familie denn ergöt in der fernen anderen Heimat.

Langst ist auch in die Weiten Sibiriens vorgedrungen, daß Ausiedler in Deutschland zum Wahlkampfthema erklärt wurden. «Sind wir jetzt nicht mehr willkommen in Deutschland?» wird Johannes Graf ein ums andere Mal gefragt. Während am laufenden Fernsehgerät das einstündige deutsche Programm «Landschaften in Deutschland - die Hallertau» flimmert, erzählt Johannes Graf mit immer heiserer Stimme, daß die Ausiedler beileibe nicht die einzigen Fremden seien, die ins vermeintliche Paradies von Mark und Mercedes drängen. «Gifhorn ist voll», sagt er, wenn er auf seinen neuen Heimatort angesprochen wird. Wer jetzt noch nach Deutschland wolle, müsse dorthin gehen, wohin ihn die Behörden schicken. «Wir können nicht alle aufeinander wohnen.»

Großmutter Maria kann sich Olga, die die kyrillischen Schriftzeichen nicht mehr lesen kann, noch am besten unterhalten, auf deutsch, versteht sie sich. So hat die Sprache eine Generation übersprungen, und Maria Graf ist froh darüber, daß das Deutsche wieder in die heimischen vier Wände eingezogen ist. Es dort zu bewahren wurde ihr im eigenen Elternhaus schon in früher Kindheit eingeblut: «Wenn du unsere Schwelle überschreitest, sprich deutsch. Jede Sau muß bei ihrem Trog bleiben.»

IN KEINER Sprache kann man so gut fluchen wie auf russisch, brüllt Johannes Graf. Er schreit gegen die Autoritäten an, die auf der vereisten Schotterpiste gegen die Karosse hämmern. 170 Kilometer sind es bis Kytmanowo, dem Dorf, wo seine 89jährige Mutter wohnt.

Die russischen Flüche waren auch das erste, was er von der Sprache mitbekam, als er, sechzehnjährig, in die berüchtigte Trudarmija, die Arbeitsarmee, einrücken mußte. «Bevor ich nach Sibirien kam, sprach ich kein Wort Russisch. An der Wolga, im kleinen Dörfchen Urbach, wo er geboren wurde am zweiten Weihnachtstag des Jahres 1925, sprachen alle das Deutsch, das ihre Vorfahren 1766 aus Rheinheiss mitbrachten, die Großeltern, die Eltern, die Spielkameraden und der Lehrer, dem der kleine Rotschopf auffiel, weil er so schön malen konnte.

Später sollte er einmal auf die Akademie gehen, empfahl der Schullehrer. Der deutsche Überfall auf die Sowjetunion bereitete diesen Träumen ein jähes Ende. Vom Stalin-Staat als «porentente Spione» bezeichnet, wie Hunderttausende andere Rußlanddeutsche auch, wurde die Familie Graf in einen Viehwagon verfrachtet. Sechzehn Tage und Nächte rollte der Zug nach Osten. Als er endlich in der endlosen Steppe der sibirischen Altai-Region stehen blieb, wurden die verängstigten Urbacher von grimmigen Gestalten empfangen und in zahllose Dörfer aufgeteilt. Als die Deutschen ins Dorf geführt wurden, standen die russischen Bauern schweigend vor ihren Häusern. Mitteilige Bäuerinnen holten Milch und Brot und gaben es den auf der langen Fahrt halb verhungerten Kindern.

sche auch die Lehrerin immer, wenn sie mit dem Rohrstock auf den Schädel der Siebenjährigen eindros, weil ihr nur ein deutscher Begriff eingefallen war.

Der Stalin-Staat hatte die kulturelle Identität der Rußlanddeutschen in der sibirischen und kasachischen Steppe untergepflügt. Erst Adenauers Moskareise 1955 brachte den Deutschen ihre Rechte als Volksgruppe zurück. Ida Graf war damals vierzehn. Längst hatte sie verinnerlicht, daß es besser war, wenn sie ihre Nationalität nicht an die große Glocke hängte. Auch zu Hause sprach sie nur noch selten deutsch, mit ihren Kindern später gar nicht mehr. Sie wollte nicht, daß ihre Kinder das gleiche Schicksal erleiden mußten wie sie. Die Deutschen gingen auf Tauchstation. Nur die wenigsten hatten die Möglichkeit, die lateinischen Buchstaben zu erlernen. Ida Graf wird wütend, wenn ihr heute deutsche Politiker wie Oskar Lafontaine vorwerfen, daß sie, die nach Deutschland kommen will, nicht mehr so gut Deutsch schreiben und lesen kann wie ihre Eltern. «Ist das denn meine Schuld?»

Seit zehn Jahren ist Ida Graf wieder aufgetaucht. Gorbatschows Perestroika machte ihr Mut. Plötzlich telefonierte sie am Arbeitsplatz auch auf deutsch, wenn ihre Geschwister anriefen. Fünf- undzwanzig Jahre war sie in dem Betrieb, doch keiner hatte jemals erfahren, daß Ida Graf Deutsche war. Sie erinnert sich noch gut an die betretenen Gesichter mancher Kollegen. Schließlich hatte es zur allgemeinen Bestätigung beigetragen, gemeine Witze über die «Faschisten» zu reißen. Doch das, sagt Ida Graf, «hörte schlagartig auf».

MARIA GRAFS Küchentisch, hat eine starke Anziehungskraft, besonders auf die Söhne. Vor allem dann, wenn sie Spätschicht haben und sich vorher von der Mutter noch mit einer warmen Mahlzeit verwöhnen lassen. Nach dem Essen brechen sie gemeinsam auf. Um Punkt 14 Uhr müssen sie in Groß Oesingen sein, einem entlegenen Winkel des Gifhorer Landkreises, wo mit dem Bodenfroster sibirische Einsamkeit eingezeugt ist. Nur die Güterwaggons, die ab und zu durch die Heidelandschaft donnern und an der Verladestation von Groß Oesingen zum Stehen kommen, bringen plötzlich Bewegung in das kalte Straßendorf. Die Holzlieferungen der Eisenbahn sind für das expandierende Sägewerk bestimmt, das eine zwanzig Hektar große Lichtung in den Nadelwald gefressen hat. Ein Segen für Eugen Graf: Der lärmende Betrieb sorgt für das Auskommen des 38jährigen.

Kaum aus dem Auto gestiegen, marschieren er schnurstracks zu seiner Hobelmaschine, die mit einem grob zusammengezeimerten Holzdach gegen Schnee und Regen geschützt wurde. Eugen Graf schützt sich mit klobigen Handschuhen und einem dicken Wollpullover, bevor er markierte Nägel pausenlos in die Schwellen hämmert. «M» ist in die Nägel gestanz. «M» steht für Marmetschke, Willibald Marmetschke, den Seniorchef des Werks. Auf den Mann mit der karierten Schirmmütze, der über das matschige Gelände stapft und die Maschinen inspiziert, ist Eugen Graf gut zu sprechen. Er lacht freundlich, wenn er seinen Arbeitgeber sieht - und hämmert weiter, für siebzehn Mark Stundenlohn.

Auf seine Ausiedler läßt auch Marmetschke nichts kommen. Er lobt die «enorme Leistung» der Rußlanddeutschen, die zu ihm gekommen sind, nachdem türkische Bauern und polnische Professoren nach und nach gegangen waren. «Ausiedler, vor allem solche aus Sibirien, sind an Außenarbeit gewöhnt und sehr motiviert.» Kein Wunder also, daß unter den achtzig Beschäftigten seiner sägenden Kolonne inzwischen sechzig Ausiedler sind.

Der Vortage haben sich herumgesprochen: Von streitbaren Gewerkschaften fällt es ebenso wenig wie von tariflich festgeschriebenen Wochenarbeitszeiten. Wenn es sein muß, arbeiten die Gräfs sieben Tage hintereinander im Dreischichtenrhythmus. Und schlagen mit jedem Hammerschlag den Gedanken an dem Kopf, daß sie in Barnaul für weitaus anspruchsvollere Berufe ausgebildet wurden.

Nur Waldemar Graf, der erst seit ein paar Wochen in der zugigen Holzhitze fuhrwerk, hat sich noch nicht damit abgefunden, daß er nun als «Minderqualifizierter» gilt. Der 45jährige hatte in Barnaul Architektur studiert, später ein Bautechnikbüro mit mehreren Angestellten geleitet und Häuser renoviert. Arbeitslos wurde er erst in Gifhorn. «Sie sind zu alt», hörte er bei etlichen Vorstellungsgesprächen. Auch die Fortbildungen in deutschem Bauwesen, die er in der örtlichen Berufsschule besuchte, nutzten nichts. Als ihm seine Brüder schließlich den Job im Sägewerk vermittelten, griff Waldemar Graf resigniert zu. Jetzt befestigt er Metallplatten auf imprägnierten Eisenbahnschwellen, mit vier Schrauben pro Platte, acht pro Schwelle. Er macht Überstunden, die deutlich besser bezahlt sind, um die tausend Mark Miete zusammenzubekommen und genug Geld für seine Frau und seine beiden Kinder heranzuschaffen.

Ist Waldemar Graf glücklich oder zumindest zufrieden? Er vergräbt seine Mundwinkel in seinem dunklen Vollbart, während er nach einer ausweichenden Antwort sucht. Dann sagt er: «Ich will vielleicht wieder weg.» Gifhorn ist nicht Deutschland, es gibt auch Frankfurt oder Kassel.

Triumphierend wedelt Valentina Graf mit ihrem Diplomzeugnis, bevor sie von ihrer Schwiegermutter freudig umarmt wird. Die «schlaflosen Nächte» vor der Prüfung sind vorbei. Die 45jährige hält die offizielle Anerkennung des Landes Niedersachsen in den Händen und darf jetzt auch in Deutschland das machen, was sie in Barnaul schon 23 Jahre lang getan hatte: Krankenschwester sein. «Alles gut», sagt sie stolz und zeigt die vielen Zweier auf dem Zeugnis. Mit diesem Zertifikat hat sie wahrscheinlich gute Chancen, denn schon bei der Zeugnisverleihung tauchte ein möglicher Arbeitgeber auf: Ein Klinikdirektor aus Süddeutschland war eigens in die Heide gekommen, um Personal für sein Sanatorium im Voralpenland zu ködern. Er beilegte sich, zu betonen, daß er auch den Ehemännern bei der Jobsuche helfen wolle.

Das klingt verlockend für Valentina Graf. Denn um ihren Mann Viktor möchte sie sich nicht noch einmal solche Sorgen machen. Bevor er im Sägewerk unterkam, war er über ein Jahr arbeitslos gewesen. «Damals hatte ich richtig Angst, daß er nervenkrank wird.»

«ZU MEINER

Zeit sah das hier noch ganz anders aus», nörgelt Johannes Graf, als der schwarze Lada seines Bruders Artur in den Hof der Barnauler Landwirtschaftsschule einbiegt. «Als ich hier noch Hausmeister war, da ist der Schnee weggeräumt worden.» Er steigt aus und klopft mit der Spitze seines rechten Stiefels auf das spiegelglatte Eis, das den Schulhof vor Bobbahn macht. «Er war ein scharfer Hund, damals», erzählt der achtzehn Jahre jüngere Artur Graf über seinen großen Bruder. Als sich im Schulkeller irgendwelche Trunkenbolde einmisten wollten, die die sechzehnjährigen Schuljungen zum Mitmachen aufforderten, trieb Johannes Graf sie mit der Peitsche aus dem Gewölbe.

«Das Leben ist ein Kampf», sagt Johannes Graf, und wenn er diesen Satz ausspricht, dann funkeln seine blauen Augen: Schwer vorstellbar, daß er jemals geknickt hätte. «Man muß immer arbeiten», sagt er ganz ruhig, ohne Bedauern und ohne Prahlerei. Mangelnde Schulbildung glied er aus durch Tatendrang. Schuster, Schlosser, Elektriker war er - und natürlich Künstler. Einmal riskierte er zwei Jahre Gefängnis, als er es wagte, ein großes Lenin-Portrait zu malen. Das stand seinerzeit nur ausgewählten Künstlern zu. Doch der Parteisekretär von Kytmanowo zeigte sich erbaut, was Graf schließlich ein Fernstudium an der Moskauer Akademie einbrachte. «Ich habe immer gut geiebt. Denn ich habe auch dann noch gearbeitet, wenn die anderen schon besoffen unter den Tischen lagen.» Ein Produkt dieses Schaffensdrangs war der «Schlitten». Er setzte eine alte Moskwitsch-Karosserie auf Kufen und brachte hinten auf dem Dach einen kompletten Flugzeugmotor mit Propeller an. «Ein Jahr habe ich gebraucht, um alle Teile zusammenzubasteln.» Voller Stolz präsentiert er noch heute die vergilbten Fotografien: Graf mit Fliegermütze und Motorradbrille, stocksteif posierend wie einstmals der rote Baron vor dem Dreidecker. Wahrlich ein Held der Arbeit.

Viele Sibirischeutsche haben sich in der Breschnjew-Zeit still und leise nach oben geschuftet. Artur, der Bruder, der Johannes Graf als «scharfer Hund» bezeichnet, ist selbst so einer. Zum Verdruß seiner Eltern ließ es sich der Knabe nicht nehmen, die Schauspielschule zu besuchen. Er verließ das Institut als Regisseur, dann wollte er Schriftsteller werden. Weil seine

Kurzgeschichten aber die Zensur nicht passierten, mußte er sein Geld mit handfester Arbeit verdienen. Er wurde Sportlehrer, Hausmeister und nach einem Abendkurs Elektrotechniker. Inzwischen leitet er, 52jährig, ein Transformatorwerk. Am Monatsende muß er sich regelmäßig die Nächte mit Zahlen um die Ohren schlagen, denn Computer für das Rechnungswesen hat der Betrieb, der Tausende von Arbeitern beschäftigt, bisher nicht angeschafft.

RUDOLF GRAF, der Enkel von Johannes Graf, hat in Gifhorn außerhalb den Sprung in die andere Kultur gemakert. Der 23jährige trägt Jeans und einen sportlichen Blouson, genau wie viele andere in seinem Alter. Doch innen sieht es ganz anders aus: «Ich lebe in Deutschland, aber ich denke auf russisch.» Das macht ihn unsicher. Im Laden an der Ecke wird ihm etwas ausgehändigt, das er gar nicht verlangt hat. Er wurde einfach falsch verstanden. Schlimmer jedoch ist der Blick, den er dort zu bemerken glaubt. Ein Blick, der «Aufpassen» bedeutet. Die «Russens», wie die Zuzügler aus dem Osten in Gifhorn gerne genannt werden, stehen in dem Ruf, zu stehlen. «Vielleicht ist es auch nur die eigene Angst, die Angst, anders zu sein als die Deutschen, die uns so verunsichert.» Viele jugendliche Ausiedler, die er kennt, leben so wie in Rußland: «Sie leben, ohne zu denken.» Weil sie sich in Gifhorn nicht wohlfühlen, lösen sie ihre Probleme mit Schnaps.

Vor seinem Umzug nach Gifhorn hatte Rudolf an der Universität von Sankt-Petersburg studiert, und kaum einer seiner Kommilitonen wußte, daß in seinem Ausweis «deutsch» stand. In Hannover, wo Rudolf einen Sprachkurs besuchte, merkte er, daß er nun zu «den Ausländern» gezählt wird. «Es gibt Deutsche, die uns Angst machen wollen», und deshalb sei er vorsichtig geworden.

Mit seinen dunklen Haaren und dunklen Augen sieht er eher «türkisch» aus, wie er selber sagt. Das hatte Vorteile, vor allem in der belebten Fußgängerzone: So werde er zumindest nicht von türkischen Jugendlichen angepöbelt, wie viele seiner rußlanddeutschen Freunde. Rudolfs Cousin, der achtzehnjährige Wladimir, übt sich in Gelassenheit. Er streicht sich die langen Strähnen aus der Stirn und macht es sich auf dem Sofa in der Dreizimmerwohnung bequem, die seine Familie erst kürzlich im Gifhorer Vorort Wilsche gefunden hat. Unbekümmert erzählt er, daß er noch keine einheimischen Freunde gefunden habe. «Das stört mich aber nicht.» Dafür trifft er sich ab und zu mit ein paar Rußlanddeutschen. Seine wirklichen Freunde allerdings leben in Sibirien. Mit ihnen telefoniert er sogar gelegentlich. Von ihnen hat er kürzlich auch die Videokassette zugeschickt bekommen: Aufnahmen von seiner alten Tanzgruppe, die gerade den Tango einstudiert. Wladimir Graf wußte nicht, wo er in Gifhorn Tango tanzen könnte.

WENN Ida Graf in Barnaul einkaufen geht, nimmt sie gleich zwei große Taschen mit. Damit läßt es sich besser balancieren. Denn der Markt zum Wochenmarkt ist spiegelglatt. Niemand hält sich für zuständig, wenigstens Sa zwischen die tristen Wohnblöcke streuen. Zögernd machen alle Menschen in zerschlissenen Mänteln Schritt vor Schritt. Niemand ist da, der sie stützen würde. Der Markt ist Abwechslung, es herrscht Betriebsamkeit, aber gekauft wird wenig. «Die meisten Menschen kommen nur zum Schauen hierher», erklärt Johannes Graf. Die Rente vieler Menschen reichte gerade noch aus, um jeden Tag Brot zu kaufen und nicht mehr. «Früher gab es fast nichts hier in Sibirien», erinnert er sich, «aber was es gab, hast du dir kaufen können.» Heute können die Menschen sich auf dem Markt ansehen, was sie sich nicht kaufen können.

Ida Graf wartet seit mehr als zwei Monaten auf ihren Lohn. Ihr Mann Nikolaj, ein Automobilgenieur, muß den Unterhalt der Familie bestreiten, allerdings zahlt auch sein Arbeitgeber nur gelegentlich. Lange ist es her, daß er pünktlich sein eigenes Gehalt auf einmal ausgezahlt bekam, 700 000 Rubel, 230 Mark. «Früher waren wir überall», erzählt Ida Graf, der Wirbelwind der Familie.

(Schluß S.3)

Aus dem Eingliederungsantrag einer Deutschen aus Rußland

Woher kommen Sie?

Am Dnjepr, da bin ich geboren (an Wolga, am Bug oder Don). Ich habe die Heimat verloren. Ich suche jetzt Hilfe in Bonn.

Woher stammen Ihre Vorfahren?

Ich stamme aus Mannheim, in Baden (aus Hessen, aus Danzig, Berlin). Zuerst hat man uns eingeladen, doch später, da mußten wir fliehen!

Wo ist Ihre Familie?

Den Vater ließ Stalin verschwinden (den Bruder, die Mutter, den Mann). Die Graber sind nirgends zu finden, sie schwanden im Funfjahresplan.

Wo waren Sie im Krieg?

Im Krieg hat man uns umgesiedelt (vertrieben, verschleppt und verjagt), getrennt von den Freunden und Lieben, man hat uns geheizt und geplagt.

Was machten Sie bis zur Ausreise?

Ich schufete in der Kolchose (im Bergwerk, im Wald und Fabrik). Ich träumte im Winter von Rosen, von Sonne, von Freiheit, vom Glück.

Wann kamen Sie nach Deutschland?

Nach Friedland kam ich neunundsiebzig (im Januar, März oder Mai), seither - es statisch ergibt sich - läßt man nur noch wenige frei.

Warum kamen Sie nach Deutschland?

Der wichtigste Grund war die Freiheit (die Heimat, das Volk und sein Land). Dazu kam das Deutschtum, die Reinheit, mich zwangen Gefühl und Verstand.

Wo wohnen Sie jetzt?

Zur Zeit lebe ich in Westfalen (in Württemberg, Bayern, am Rhein), bis jetzt hat es mir gut gefallen, Ich hoff, es wird immer so sein.

Wie lange wollen Sie hier bleiben?

Ich bleibe allhier, bis ich sterbe (für immer, für ewig, für ganz), will flechten aus Blumen und Scherben den Totenerinnerungskranz.

Antragstellerin: Fritzi Fröhlich

Die «Antragstellerin» dieses Gedichts, das 1983 in «Volk auf dem Weg» veröffentlicht wurde, Frieda Minert, geb. Fröhlich, stammte aus Wolhynien. Ihr Schicksal könnte als typisch für viele Deutsche aus Rußland bezeichnet werden: Geboren 1925 in einem deutschen Dorf, erlebt sie als Kind Stalinismus und Nationalsozialismus, bevor sie mit der Familie nach Deutschland fliehen mußte. 1945 wird sie von der Roten Armee zurückgeholt und an ihrem Heimatort vorbei bis nach Sibirien verbracht, wo sie wegen «Huldigung der Faschisten» - sie hatte so gern deutsche Lieder gesungen - zu zehn Jahren Straflager verurteilt wurde, von denen sie acht Jahre verbüßen mußte, bevor sie amnestiert, rehabilitiert und krank 1974 endlich nach Deutschland entlassen wurde, wo sie 1983 starb.

Deutsche Allgemeine Zeitung

Chefredakteur: Dr. Konstantin Ehrlich

Stellvertretende Chefredakteure: Erik Chwatol, Herold Belger («Phönix»), Nelly Gushawina (russ. Beilage), Politik, Wirtschaft und Soziales: Jelena Stschrabakowa, Kultur: Gulmirja Shandybajewa, DAZetche: Olga Edomskaia, Russische Beilage: Tatjana Slotnikowa, Alexander Schmidt, Alexej Sulzok; Eigenkorrespondenten: Konstantin Zeiser, Tatjana Golenowa, Alfred Funk; 8 Seite: Wjatscheslaw Leshanin; Stilledeur: Eugen Hildebrand; Korrektoren: Tatjana Bokscha, Nadeshda Sasarewa, Schyrngul Suchaikys; Bibliograph: Adalina Shelesnaja; Computersatz und -umbruch: Andrej Sagorodnew, Nadeshda Lebedewa, Sergej Malachow, Oleg Parfenjew.

Die Redaktion behält sich das Recht der auszugsweisen Wiedergabe von Zuschriften vor. Veröffentlichungen müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Manuskripte werden nicht rezensiert und nicht zurückgesandt.

Heimat erreicht...

(Schluß, Anfang Seite 2)

Zu Sowjetzeiten, als die Flüge noch billig waren, sind sie und Nikolaj viel herumgereist...

Auf dem Rückweg vom Einkauffen begegnen Ida Graf drei düstere Gestalten im Hausflur...

Ida Grafs Sohn Andrej hatte keine solche Tür. Als er nach einem Wochenende bei Freunden nach Hause kam...

Von Johannes Grafs acht Geschwistern, die noch in Rußland leben, haben sechs die Ausreise nach Deutschland beantragt...

Monat. Auch sie hat von Bundesverwaltungswartung in Köln den Aufnahmebescheid zugeschickt bekommen...

Wer die russische Gegenwart erlebt, den können alle Nachrichten über eine ungewisse Zukunft in Deutschland nicht erschrecken...

Elvira, Artur und Ida Graf wollen nach Deutschland kommen. Sie sind eingeladen worden...

ZURÜCK? Der 23jährige Rudolf Graf schaut vom Sofa seiner Großeltern in Gifhorn auf ein künstliches Stück Sibirien...

sagt er und schaut vor sich hin. Er will nicht in Tschetschenien enden wie sein Cousin in Tadschikistan...

«Haben wir richtig gehandelt, nach Deutschland zu kommen?» zweifelt Rudolfs Tante Swetlana Graf...

Manchmal kommt auch Maria Graf ins Grübeln. Lange hatte die 75jährige davon geträumt, als Deutsche unter Deutschen zu leben...

ZIELSTREBIG steuert Johannes Graf den Flughafenbus an. Sachlich, ohne einen Anflug von Trauer...

Am 26. April 1986 explodierte der Reaktorblock 4 des Kernkraftwerks Tschernobyl. Erst im Laufe der Zeit ist herausgekommen, wie dilettantisch die Behörden mit der Katastrophe umgingen

Strahlend bis in alle Ewigkeit:

Die Unglückszone um Tschernobyl

Auf unvorstellbar lange Zeit hat die Reaktor-Explosion von 1986 die Umgebung von Tschernobyl radioaktiv verseucht...

Aus Sicherheitsgründen sind 5 000 Quadratkilometer rund um das ukrainische Tschernobyl und im nahen Weißrußland gesperrt...

Besonders der weißrussische Teil der Zone um Tschernobyl ist durch die Absperrung zum rechtsfreien Raum geworden...

eher ängstlich auf die beiden noch arbeitenden Reaktoren in Tschernobyl. Bis zum Jahr 2000 sollen sie abgeschaltet werden...

Valentina Kortunenکو fechten diese Probleme nicht an. Die 73jährige Rentnerin lebt in dem Dorf Opatschtschi...

Im Atomsarg von Tschernobyl rieselt der Strahlenstaub

Drohend ragt die schwarze Wand 50 Meter hoch empor. In Schutzanlagen stapft die kleine Gruppe durch schmutzigen Schnee...

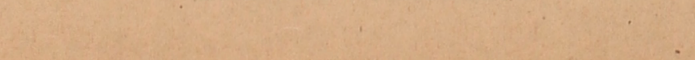
«Nichts fürchten, nicht stehen bleiben», mahnt der Führer der Gruppe, der Physiker Artur Kornejew...

Der Leitstand des Reaktorblocks blieb bei der gewaltigen Explosion am 26. April 1986 fast unversehrt...

Doch noch nie ist ein solches Bauwerk erstellt worden. EU-Experten haben die Kosten auf etwa 2,2 Milliarden Mark geschätzt...

Die reichen Industriestaaten schauen

STRAHLENKRANKE KINDER: PLÄNE FÜR EIN NEUES ATOMKRAFTWERK IN BELORUSSLAND



Sprachführer Russisch-kasachisch-deutsch

Verfaßt von Konstantin Ehrlich, Muchtar Kasbekow und Zmit Tanikina

ПАРК КУЛЬТУРЫ И ОТДЫХА МӘДЕНИЕТ ЖӘНЕ ДЕМАЛЫС ПАРКИ PARK FÜR KULTUR UND ERHOLUNG

Table with 3 columns: Russian, Kazakh, German. Entries include: Где находится, парк культуры и отдыха, где nacho'diza, park kul'tu'ry, i o'tdycha, Пойдемте в парк, park' o'mti f park, Вам нравится наш парк?, wam nra'wiza nasch park, Мне очень нравится Ваш парк, mne ocin' nra'wiza wasch park, Вы впервые в этом парке?, wy fpirw'i w etam parki, Да, впервые da, fpirw'i, Посидим здесь на скамейке, pasid'i'm sdes' na skamej'ke, Не хотите ли покататься на лодке?, ni chat'i li pakata'za na lo'tki, С удовольствием s udawo'l'stwiim, Пойдем по этой алее, pojdem po etaj ale'e, Мы хотели бы посетить ботанический сад, my chate'li by pasiti't' batani'eskij sat, В какие дни открыт ботанический сад?, f kaki' i dni atkry't batani'eskij sat, Мы хотели бы посетить ботанический сад, my chate'li by pasiti't' batani'eskij sat

Table with 3 columns: Russian, Kazakh, German. Entries include: Какие тропические (местные) породы деревьев, представлены здесь?, kaku'e kras'i'wae de'rewa, Это многолетнее (однолетнее) растение?, eta mnagal'e'nije (adnaletnije) rast'e'nije, Где родина этих растений?, gde ro'dina e'tich rast'e'nij, Как называются эти цветы?, kak nazywajutsja eti cwity', Зоопарк, Зоопарк, Zoo, Как проехать в зоологический парк?, kak praj'e'hat w saalagi'eskij park, В какие часы открыт зоологический парк?, f kaki' i c'asy' atkry't saalagi'eskij park, Сколько стоит вход в зоологический парк?, skol'ko stoit fchot f saalagi'eskij park, Я хочу посмотреть... ja cha'cu' pasmatre't'..., оленей, al'e'nij, бизонов, bi'zonof, верблюдов, wərb'ljudo'w, буйволов, buj'walaf, Идемте, посмотрим... id'e'mte, posmotrim..., тигров, ti'graf

БОТАНИЧЕСКИЙ САД

БОТАНИКА БАҒЫ

BOTANISCHER GARTEN

Table with 3 columns: Russian, Kazakh, German. Entries include: Мы хотели бы посетить ботанический сад, my chate'li by pasiti't' batani'eskij sat, В какие дни открыт ботанический сад?, f kaki' i dni atkry't batani'eskij sat, Мы хотели бы посетить ботанический сад, my chate'li by pasiti't' batani'eskij sat

Table with 3 columns: Russian, Kazakh, German. Entries include: Как проехать в зоологический парк?, kak praj'e'hat w saalagi'eskij park, В какие часы открыт зоологический парк?, f kaki' i c'asy' atkry't saalagi'eskij park, Сколько стоит вход в зоологический парк?, skol'ko stoit fchot f saalagi'eskij park, Я хочу посмотреть... ja cha'cu' pasmatre't'..., оленей, al'e'nij, бизонов, bi'zonof, верблюдов, wərb'ljudo'w, буйволов, buj'walaf, Идемте, посмотрим... id'e'mte, posmotrim..., тигров, ti'graf

(Fortsetzung, Anfang Nr. 1-16)

(Fortsetzung folgt)

ПОНЕДЕЛЬНИК 29 апреля

КАЗАХСТАН-1

8.00 «Азан». Агентство «Хабар» 8.05 «Сәлем, Қазақстан!» 8.45 «Жеті күн» - «Неделя».

ВТОРНИК 30 апреля

КАЗАХСТАН-1

8.00 «Азан». Агентство «Хабар» 8.05 «Сәлем, Қазақстан!» 8.45 «Хабар». 9.25 «Дерзкие и красивые».

СРЕДА 1 мая

КАЗАХСТАН-1

ПРАЗДНИК ВЕСНЫ И ТРУДА 8.00 «Азан». Агентство «Хабар» 8.05 «Сәлем, Қазақстан!» 8.45 «Хабар».

ЧЕТВЕРГ 2 мая

КАЗАХСТАН-1

8.00 «Азан». Агентство «Хабар» 8.05 «Сәлем, Қазақстан!» 8.45 «Хабар». 9.25 «Дерзкие и красивые».

ПЯТНИЦА 3 мая

КАЗАХСТАН-1

МЕЖДУНАРОДНЫЙ ДЕНЬ СОЛДАРСКИХ ЖУРНАЛИСТОВ 8.00 «Азан». Агентство «Хабар» 8.05 «Сәлем, Қазақстан!» 8.45 «Хабар».

СУББОТА 4 мая

КАЗАХСТАН-1

8.00 «Азан». Агентство «Хабар» 8.05 «Хабар». 8.45 «Дерзкие и красивые».

ВОСКРЕСЕНЬЕ 5 мая

КАЗАХСТАН-1

8.00 «Азан». 8.05 «Хабар». 8.55 Мультифильм. 9.10 «Горец».

ОРТ

7.00 «Телеутро». 10.00 Новости. 10.15 «Секрет тропиканки».

ОРТ

7.00 «Телеутро». 10.00 Новости. 10.15 «Секрет тропиканки».

ОРТ

8.00 «Телеутро». 10.00 Новости. 10.15 Олег Табаков, Андрей Миронов.

ОРТ

8.30 «Телеутро». Праздничный выпуск. 10.00 Новости.

ОРТ

9.00 Телеканал «Подъем!» 11.30 «Не зевай!» 12.00 «Утренняя почта».

ОРТ

8.45 Телеканал «Подъем!» 11.05 Неупушенные заметки.

ОРТ

7.00 «Телеутро». 9.50 Тираж «Спортлото».

РОССИЯ

7.30-9.00 АТВ. 21.00 Вести. 21.20 Реклама.

РОССИЯ

7.30-9.00 АТВ. 21.00 Вести. 21.20 Реклама.

РОССИЯ

7.30-9.00 АТВ. 21.00 Информационная программа «Вести».

РОССИЯ

7.30-9.00 АТВ. 21.00 Информационная программа «Вести».

РОССИЯ

7.30-9.00 АТВ. 21.00 Вести. 21.20 Реклама.

РОССИЯ

15.00, 21.00 Вести. 15.20 Де-факто. 15.40 X/ф.

РОССИЯ

17.10 «Волшебный чемодан». 17.20 Чья сторона?».

ТАН

7.00 «Торговый ряд: объявления, реклама». 7.10 Утренние новости MTV.

ТАН

7.00 «Торговый ряд: объявления, реклама». 7.10 Утренние новости MTV.

ТАН

7.00 «Торговый ряд: объявления, реклама». 7.10 Утренние новости MTV.

ТАН

7.00 «Торговый ряд: объявления, реклама». 7.10 Утренние новости MTV.

ТАН

7.00 «Торговый ряд: объявления, реклама». 7.10 Утренние новости MTV.

ТАН

7.00 «Торговый ряд: объявления, реклама». 7.10 Утренние новости MTV.

ТАН

7.00 «Торговый ряд: объявления, реклама». 7.10 Утренние новости MTV.

ТВМ

7.00 Программа «Фронтраннерз» (США). 7.35 Мультишоу.

ТВМ

7.00 Лучшая информационная десятка. 7.20 Телеэкспресс.

ТВМ

9.00 Лучшая информационная десятка. 9.20 Телеэкспресс.

ТВМ

7.00 Лучшая информационная десятка. 7.20 Телеэкспресс.

ТВМ

7.00 Лучшая информационная десятка. 7.20 Телеэкспресс.

ТВМ

8.55 Бизнес-компас. 9.00 Телеэкспресс.

ТВМ

8.55 Бизнес-компас. 9.00 Саведий Крамаров.

Немецкая Газета

Приложение к газете "Дойче Альгемейне Цайтунг" N 274

Субъективное мнение

Область притяжения взглядов и интересов

Предпосылки для постановки вопроса

Будущее Калининградской области... Об этом много говорят и спорят. А в связи с тем, что, в соответствии с новой Конституцией область стала субъектом Российской Федерации, возникла новая ситуация, которая заставляет вновь вернуться к вопросу о ее политическом и государственно-правовом статусе.

Если, к примеру, Вологодской области нет надобности решать проблемы международного права с ее участием, за нее это сделает правительство России, то перед Калининградской областью стоит задача постоянного участия в решении многих вопросов с соседними государствами, причем все более самостоятельно от Москвы. И это не выдумка. Жизнь подводит, а дальше будет подводить еще активнее к такой необходимости, и России придется давать нам еще больше самостоятельности в решении международных вопросов.

Вместе с тем существующий Федеративный договор, если иметь в виду международные вопросы, связывает область по рукам и ногам. С другой стороны, наших соседей (Литву) отнюдь не устраивает участие области в решении этих вопросов, так как она не является субъектом международного права.

И вообще, после распада СССР наш регион оказался в сложном политическом положении, объемом внимания многих зарубежных государств. И никакие ссылки на то, что область является неотъемлемой частью России, а также на решения Потсдамской конференции и совещания глав европейских государств - не способны устранить нынешние реалии. При этом европейские государства могут лишь сдерживать развитие событий, тогда как их требуется разрешить кардинально.

Сегодня, и еще долго, Калининградская область будет козырной картой в руках политиков, аргументом притязаний на эту территорию, которая является лакомым кусочком и представляет огромный интерес для всех соседних государств. Влияние последних на жизнь нашего региона будет еще более возрастать. Речь идет о добром, мирном, комплексном сотрудничестве, такие намерения преобладают. Вместе с тем нет-нет, да и раздаются голоса о каком-то исключительном праве на территорию, которую занимает Калининградская область.

Так, в газете "Известия" за 13 января 1994 г. литовские политики Р. Озолас и Ч. Юршенас заявляют о том, что следует отторгнуть нашу область от России и пересмотреть ее международный статус. Что стоит за этим заявлением?

Литва, в силу своей постоянной амбициозности, на мой взгляд, будет постоянно предъявлять России различные претензии и создавать определенные трудности, касающиеся Калининградской области, что мы, в общем-то, уже имеем. Если по большому счету, мы на себе чувствуем,

что значит быть частью России, а не отдельным государственным образованием. Став же таковым - в виде республики как часть России со всеми атрибутами независимости, - мы не будем «должны» Литве, и отношения с ней приобретут совершенно иную качественную направленность.

Будем надеяться, что до войны с Литвой дело не дойдет (в прямом смысле), но конфликтные ситуации не исключены, и их следует предупреждать. В частности, путем создания постоянного равновесия в сотрудничестве и сотрудничестве на основе взаимных уступок.

Вместе с тем представляется, что район Прибалтики (Литва - Калининградская область) всегда будет в определенном смысле очагом напряженности в международном отношении. Это обусловлено исторически, географически и экономически, и проблема сотрудничества, стабилизации конкретно русско-литовских отношений не будет снята с повестки дня, как бы наши российские руководители ни убеждали нас в обратном.

Здесь следует сказать и о том, что в настоящее время правительство России слабо защищает нашу область перед Литвой. Ему сегодня не до нас. С другой стороны, вообще не приходится ожидать от центра целенаправленной политики в отношении области.

С учетом вышесказанного, для решения проблемы Калининградской области следует еще раз проанализировать исторический и юридический аспекты. Если историю вслепую не повернуть, и исторические права (амбиции) не могут быть положены в основу ныне принимаемых решений (а лишь с их возможным учетом), то юридические права (аспекты) являются предметом постоянного изучения. Сегодня область лишь юридически есть неотъемлемая часть России.

Географически она уже оторвалась от нее. Может ли Россия не допустить пересмотра международно-правовых актов, закрепляющих нынешний статус области? Ответ на этот вопрос зависит не только от нее. Есть ряд обстоятельств, с помощью которых Россия можно вынудить (заставить) отказаться это сделать.

В истории нет последних страниц

Как известно, правительства приходят и уходят, а народы остаются. В 1945 году СССР победил фашистское государство, но не германский народ, ибо он не был полностью уничтожен.

Известно также, что результатом Второй мировой войны явились решения, принятые на Потсдамской конференции, действующие и сегодня. Но все и всякие соглашения международного значения тогда обладают действительной силой, когда они заключены от имени и по поручению народа, выражают его волю, что, в частности, проявляется на референдуме. Всего этого не было при решении вопроса о Восточной Пруссии.

(Окончание на стр. 6)

Память грозных лет

Наша газета уже сообщала о совместном проведении 10 января с.г. Правлением историко-просветительского общества "Адилет" и Институтом истории и этнологии НАН РК "круглого стола" на тему "Депортация народов - преступление тоталитарного режима". Там выступили с докладами и сообщениями известные ученые и писатели. Доклад начальника Главного управления архивами и документацией РК М. Ж. Хасанаева об архивных документах, отразивших депортацию народов в Казахстане, заместителя директора ИИЭ НАН РК Х. Алдажуманова о размещении депортированных народов в Центральной Азии, главного научного сотрудника Института государства и права НАН РК академика М. Т. Байманова о юридических аспектах депортации народов, вы-

ступления писателей Г. Бельгера и А. Жовтиса уже были опубликованы в нашей газете. Сегодня мы предлагаем нашему читателю статью главного научного сотрудника ИИЭ НАН РК, доктора исторических наук П. С. Белана, подготовленную на материале его выступления за "круглым столом". Ее особенность в том, что она отнюдь не дублирует тему депортации, а лишь соприкасается с ней, притрагивая малоизвестные, а в чём-то доселе и вовсе неизвестные страницы минувшей войны. Страницы, полные боли и горечи, заставляющие задуматься и сегодня о судьбах народов и их сыновей на войне, о грозных отзвуках классовых междоусобных битв после Семнадцатого года в грозу Великой Отечественной войны.

Депортация, коллаборационизм и характер войны 1941 - 1945 гг.

Выступления академика М. Т. Байманова и других участников январского "круглого стола" еще раз показали жестокость и незаконность депортации народов в годы Великой Отечественной войны. Думаю, что настало время обратиться внимание и на некоторые вопросы, прямо или косвенно связанные с этой темой.

Прежде всего надо отметить, что применение репрессий к людям на основании их гражданства и национальной принадлежности в период второй мировой войны имело фактически всемирный характер. Речь идет не только о геноциде народов, проводившемся правительствами Германии и Японии на временно захваченных ими территориях, но и об акциях государственных органов власти в странах антифашистской коалиции. По данным Ю. В. Емельянова (см. его книгу "Большая игра: ставки сепара-

тированных группами населения, по районам проживания которых двинулись колонны несчастных. Часть высланных из Англии погибла в пучине Атлантики после торпедирования пароходов немецкими подводными лодками. За последние полвека реализация депортированных (всего год-два тому назад) осуществлена только в США.

Острым и малоисследованным остается вопрос о коллаборационизме (сотрудничестве) части советских людей с немецко-фашистскими оккупантами. По этой проблеме в Германии существует некоторая библиография. Здесь довольно обильна литература. По Фрайбургу в 1976 году вышла работа И. Гоффмана "Восточные легионы 1941 - 1943: тюркотатары, кавказцы и волго-финны в германских сухопутных войсках". Еще раньше, в 1971 году, Р. Гелен издал в Майнце книгу "Служба. Воспоми-

ния 1942 - 1971". На книжном рынке уже в 1969 году было 5-е издание "Истории Советского Союза" Г. Рауха, вышедшее в Штутгарте.

В каждой из этих публикаций так или иначе освещается присутствие в гитлеровских войсках советских граждан, изменивших своей Родине. Не вдаваясь во все аспекты этого вопроса, отметим лишь, что количество граждан СССР взявших в руки оружие для борьбы против своей Родины в составе немецкой армии, русской освободительной армии, в так называемых "восточных легионах", колеблется "от миллиона или более" в оценке генерала Э. Кестринга, бывшего командующего "восточными легионами" до 130-150 тысяч человек по данным другого немецкого генерала, Р. Гелена, руководившего отделом "иностранных армии востока" в германском генштабе сухопутных войск.

Более реальной представляется цифра историка Г. Рауха, писавшего о 650 тысячах, из которых свыше 100 тысяч служило в батальонах Туркестанского легиона, состоявшего из ка-

захов, каракалпаков, киргизов, таджиков, туркмен и узбеков.

Два года тому назад рассекречены сведения Генерального штаба Вооруженных сил СССР о числе военнослужащих, осужденных в 1941 - 1945 годах. Их оказалось 994 300 человек. 376 300 из этого числа наказаны за дезертирство.

Иные цифры содержатся в архивных документах НКВД СССР: за три года войны по стране было задержано 1 210 224 дезертира, а вместе с укловывшимися от призыва и мобилизации их было 1 666 891 человек. Разница между данными двух ведомств объясняется, видимо, тем, что Генштаб опубликовал число осужденных военными трибуналами, а НКВД учел всех задержанных.

Полагаю, нет нужды доказывать очевидную истину: не все дезертиры и даже военнопленные, вступившие в антисоветские воинские формирования, были сознательными и активными противниками Советского государства.

(Окончание на стр. 6)



На снимках: Врач-рентгенолог Зейнеп Тулеутаева и инженер Владимир Трунов. Ленточку разрезает аким области Андрей Браун. Медсестра Елена Леонова готовят оборудование к работе. Фото Юрия Казакова

Придет на помощь гамма-терапия

Где найти слова, чтобы выразить физические страдания онкологических больных? Да и дорого, весьма дорого обходится лечение таких людей - как им самим и их родным, так и обществу, государству. Вместе с тем оно не всегда эффективно, не всегда приносит желаемые результаты.

И все-таки с опухолевыми заболеваниями в мире ведут безуспешную борьбу, невзирая ни на какие затраты. В том числе и методом лучевой терапии (гамма-терапии).

Именно он взят на вооружение в радиологическом отделении областной онкологической больницы, открытом в Восточном микрорайоне Акмолы.

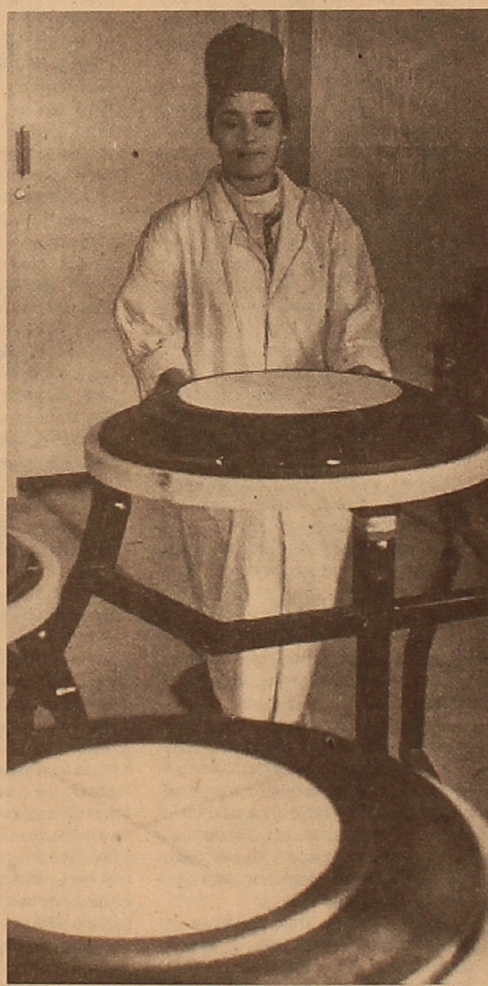
Аким области А. Браун разрезает ленточку перед входом в новый двухэтажный корпус больницы, и можно с удовлетворением констатировать: первая страница в жизни радиологического центра наконец-то перевернута! Наконец-то, потому что путь к этому был нелегким и нескор - строительством нового для нашей области объекта здравоохранения велось более семи лет. Менялись подрядчики, работы сдерживались из-за экономических неурядиц, финансовых затруднений. И вот все это позади - коллектив АО "Агроспецстрой", где президентом Ф. Обних, предьявил типовый корпус с сдаче в эксплуатацию. Обшлось строительство в 14,5 млн. тенге.

При открытии отделения присутствовали заведующий областным отделом В. Мальцев и аким Акмолы А. Булекпаев.

Мы располагаем, - говорит заведующая радиологическим центром И. Емцова, - самым современным медицинским оборудованием. К услугам врачей - диагностический, процедурный и другие кабинеты, пять просторных палат на 30 мест для активно больных, которым отныне не надо будет обращаться в подобные же центры Караганды, Алматы или Москвы - необходимое обследование и комплексное лечение они получат у нас. Кроме того, жители города будут проходить здесь амбулаторное лечение.

К исполнению своих обязанностей уже приступили пять врачей, медсестры. Правда, штат еще недоукомплектован, есть трудности с набором обслуживающего персонала.

Можно с полным основанием сказать: сердце отделения - процедурные кабинеты, за 2,2-метровой толщей стен которых установлены аппараты типа АГАТ, с чьей помощью и будет вестись лечение методом лучевой терапии с применением изотопов химических элементов. В перспективе наметено задействовать и третий аппарат. Недостатка же в пациентах, увы, не будет - согласно статистике, только в нашей области на учете состоят более семи тысяч онкологических больных. Ожидается их поступление и из соседней Тургайской области. Можно привести и такой печальный факт: наиболее часто встречающееся в нашем регионе онкозаболевание - рак легких. Поэтому значение радиологи-



чeskого центра в Акмоле в наше сложное время трудно, просто невозможно переоценить.

Г. УДАРЦЕВ

Вести из...

...Балхаша

Выручает "вахтовка"

Лишь далеко за полночь крытый теплый автомобиль, который просто и с любовью называют "вахтовкой", можно увидеть на стоянке. Остальное время он выручает всех: к восьми часам утра вывозит людей по участкам на дневную смену и забирает "ночников", а потом на вахтовке решаются все хозяйственные вопросы.

А их на участке "Пустынное" каждый день возникает великое множество. Хотя бы то, что три раза в неделю нужно съездить в город за продуктами, чтобы прокормить примерно 200 человек... Едут люди, чтобы решить все свои вопросы в свободное время, другие - на отдых после вахты, да и привезти нужно очередную вахту. А расстояние - сто километров в один конец.

Опыт уже нарабатан. Водитель Андрей Давыдов на таком же транспорте возил людей на работу и об-

Василий БУХАЛО, соб. корр. ГРК "Балхаш"

... Акмолы

Цель - углубление партнерства

В Акмолинской области многим хорошо известна фамилия фрау Бивер, советника и руководителя отдела министерства внутренних дел Германии по оказанию помощи немцам, проживающим в Казахстане. За последние четыре года она в четвертый раз побывала у нас. И каждый раз - с солидными подарками.

В 1993 году по ее инициативе в Акмолу прибыли два самолета с медикаментами, в следующем году "операция" с медикаментами повторилась. Ну, а в 1995 году лекарство было поставлено почти на четверть миллиона дойчмарок. Распределяются они только трудящимся, инвалидам, тем, кто по-настоящему нуждается в лекарствах, кто уже по старости и из-за бедности не в состоянии оплатить лечение и лекарства.

Не оценить и другого рода помощь. В 1993 году в Акмолу из Германии завезли оборудование для лекции. Оно было смонтировано в Восточном микрорайоне, где и работает

сейчас на радость населению. А в прошлом году солидную "подпитку" получило КСП "Новодолинское" в Ерментауском районе, бывший знаменитый совхоз. Здесь, в месте компактного проживания немцев, получено оборудование для лекции, мельницы, колбасного цеха. И все это - стоимостью в 800 тысяч ДМ.

В этом же году подарен больнице Акмолы был обданный комплект остродефицитных медицинских приборов.

Вместе с фрау Бивер гостем областного общества "Видеребург" были ее будущий преемник доктор Барч и переводчик г-н Шрейдер. Дело в том, что фрау Бивер где-то уже в мае уйдет на пенсию. Но работу по оказанию помощи немцам в Казахстане она не бросит: будет руководить новой программой "Язык". Это курсовое обучение немецкому языку детей и взрослых - наших земляков - без различия по национальному призна-

Германские гости посетили КСП "Новодолинское", Степногорск, Макинск. Там они побывали в школах, культурных учреждениях, ознакомились с предприятиями переработки сельскохозяйственных продуктов, где установлено немецкое оборудование. Гости имели встречи с акимом области Андреем Брауном, его заместителем Светланой Салмагамбетовой, акимом Акмолы Аманжолом Булекпаевым, акимами районов. Гостям была предложена возможность посетить мечеть в Акмоле.

А в поездках по области их сопровождал член межправительственной казахстано-германской комиссии по вопросам немцев в Казахстане, председатель областного общества "Видеребург" Андрей Ренде.

Встречи прошли на основе дальнейшего углубления партнерства.

Альфред ФУНК, собкорр. "DAZ"

Письмо в номер

"Сюрприз" в честь 8 Марта

Никогда не писала в газету, но случившееся со мной процарапало в сердце рану и оставило в душе большую обиду. И, тем более, что все произошло в Международный женский день, когда вместо поздравления мне преподнесли "сюрприз": работаешь, мол, завтра последний день, мы тебя сокращаем...

Наша организация - отдел из девяти человек - существует при Атасуйском узле связи при нефтеперерабатывающего ГНПС. Есть у нас и свой, как положено, начальник - инженер Александр Васильевич Журенко. И его жена здесь же, со мной рядом, работает электромонтером. Вот Журенко и представил мою кандидатуру на увольнение своему начальству, сопроводив словами: "Да у нас есть такие, которые все равно уезжают в Германию". На том и порешили с высшим начальством: убрать меня с работы.

И так меня этот поступок обидел, что за сердце схватилась: да что же это за начальники, которые понаслышке, по сплетням составляют свое мнение о человеке? Видимо, они прослышали, что я подала документы на выезд еще полтора года назад. И до сих пор не получила ни ответа ни привета. А если я его вообще не получу? Как вы, Александр Васильевич, будете мне в глаза смотреть? Я же не писала вам заявление об увольнении? Зато свою жену он оставил в отделе.

Значит, нам по-прежнему нет места даже там, где мы живем уже десятилетиями. И вот - надо же! Лишилась и работы, а мне нет еще и пятидесяти и перед пенсией теперь вот такая канитель с трудоустройством, лишний раз переживания. Муж всю жизнь проработал механизатором, а сейчас здоровья нет: он теперь помощник механика. Старший сын тоже механизатор. Могут другие подумать, мол, чего печальтесь, муж да сын работают, да и младшие уже становятся на ноги, а она "стонет". Так зарплату-то на селе годами трудяги не видят. На жизнь едва хватало моей зарплаты. А теперь и я осталась за бортом. Я понимаю, что везде идет сокращение, и не только в нашей системе, но душа моя болит и мне все же обидно, что с людьми обращаются так беспардонно, хотя и подчеркивается всеми и везде, что немцы - народ трудолюбивый. Да, это так. А еще немцы на удивление, похоже, еще и очень-очень терпеливы...

Фрида МИЛЛЕР, п. Атасу-Жезказганской области

Уволени в честь 8 Марта

(Окончание на стр. 6)

Новинки

Готовится к выходу

Международный Союз немецкой культуры (Москва) издает сборник "Методические рекомендации по немецкому детскому воскресному школам" (150 стр.) на основе материалов Карагандинского областного немецкого культурного центра.

Пресс-центр Совета немцев Казахстана

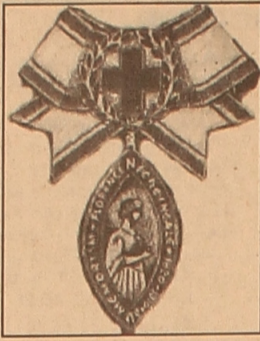
Инофирма предлагает трудоустройство в Германии.

Запись на собеседование по тел. 42-11-83 с 9.00 до 14.

К 51-ой годовщине Победы

Дошла до Берлина

С 22 июня 1941 года для Полины Демидовны Данилицкой лик войны...



Подхватывая то одного, то другого раненого, она переносила их к невысоким мазанкам...

Под Харьковом Полина осталась с бойцами заслона, прикрывавшего отход наших частей...

военфельдшер, сестра - всегда рядом, ну разве что чуть сзади атакующих...

НАША СПРАВКА

Медалью, которая носит имя Ф.Найтингея, награждаются сестры милосердия...

С десяток вражеских атак отбили в тот день бойцы в зеленых фуражках...

НАША СПРАВКА

Помощь раненым на поле боя оказывают с тех пор, как идут войны...

То, что для человека непосвященного, на самом деле та же передовая...

А потом была Победа. Свою точку в войне Полина поставила на стенах поверженного рейхстага...

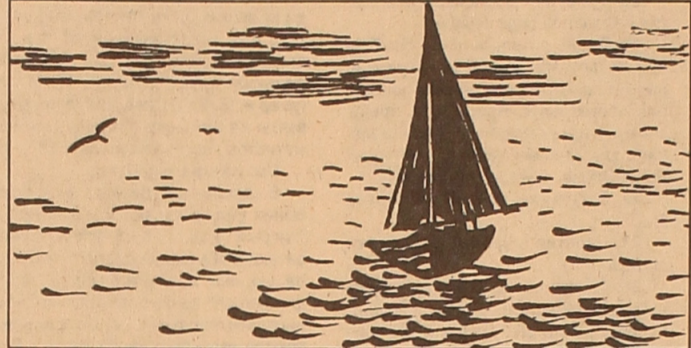
Александр КУЛАКОВ, полковник в отставке

Приписана к порту "молодость"

Я люблю тружеников моря. Они могут быть разные, но что-то общее всегда роднит их...

Валентина Шмидт пережила трудные военные годы, на которые выпало ее детство...

Б. РАДЕВИЧ, г.Донецк



Небо смотрит звездными глазами... Отражаясь в море, синь дрожит...

Тихо солнца лучи золотые, По вершинам деревьев скользят...

ГОРНЫЙ ЦВЕТ

Может, потому, что очень жду, Счастье встречи улыбнулось снова...

Я люблю и ревную, Тебя нежно целую Навсегда бы осталась с тобой...

ОСЕННИЙ ЛЕС

Распрострились красавицы лесные, Приделись в осенний наряд

О "Vielegranнике" и возрожденном клубе...

"Vielegranник" - так назвали свою выставку молодые немецкие художники Караганды...

Очень интересно представлено живопись. Прежде всего здесь нужно сказать о работах Александра Вабеля...

Елена КЕЛЛЕР, прес-центр областного общества "Wiedergeburt", Караганда

Виктор БАДИКОВ Уроки свободы

(Продолжение. Начало в N 9-11, 13, 14, 16)

В "Деннике" после погоды еще один исторический польский детектив...

Вчера с Володей были в Гданьске, который не так облеен, как раньше...

Заговорил с консулом о Катини, и он тут же дал мне ксерокопию с советской версией этого темного дела...

Однако кто был заступником рабочего класса и демократии до сих пор неясно...

У нас на факультете уже висит листовка "С" с предупреждением опасаться агентов Службы безопасности...

На днях Владислав откровенно сказал, как всегда с довольной усмешкой...

Сегодня, опаздывая, бежал к 8-ми на лекции. В студенческом костеле унылый похоронный звон...

Очереди в "Рухах" за сигаретами, которые, как и спички, начинают превращаться в дефицит...

Заканчиваю доклад "Современный литературный процесс в Казахстане"...

Лауреат Нобелевской премии поэт Чеслав Милош, известный всему миру, кроме нас...

Концерт из Варшавы - "Музей карикатур". Поляки умеют смеяться над собой, над кризисной ситуацией...

видишь, то не сомневайтесь - выйдут!

14 июня В Зелену Гуру выехали 10-го влетером (Н.И.Корч, Пилат, Рудевич, Скуковский и я) с пересадкой в Познани...

На открытие филологической конференции прибыли из Союза Л.Шулягина и А.Турков...

Однако кто был заступником рабочего класса и демократии до сих пор неясно...

У нас на факультете уже висит листовка "С" с предупреждением опасаться агентов Службы безопасности...

Сегодня, опаздывая, бежал к 8-ми на лекции. В студенческом костеле унылый похоронный звон...

Очереди в "Рухах" за сигаретами, которые, как и спички, начинают превращаться в дефицит...

Заканчиваю доклад "Современный литературный процесс в Казахстане"...

Лауреат Нобелевской премии поэт Чеслав Милош, известный всему миру, кроме нас...

Концерт из Варшавы - "Музей карикатур". Поляки умеют смеяться над собой, над кризисной ситуацией...

Всё еще не могу понять (по времени?) по недостаточному владению языком...

И в то же время живет какое-то другое, теплое, тоже не оформившееся до конца чувство уважения к этим людям...

(Продолжение следует)

Сталинградский рупорист из Бремена

В послевоенные годы на советском книжном рынке появился ряд книг об антифашистах Германии...



Алексей СУЛАЦКОВ

Известный поэт рабочих кварталов Германии Эрих Вайнерт, в изданных у нас дневниках...

пору популярной среди трудящихся журнал "Артбюрополитик". Теодор сразу же стал активным его редактором...

И сразу же потеплели лица, послышались извинения, со всех сторон поднялись руки...

В конце 43-го ЦК компартии Германии поручает Винтеру возвратиться на родину для оказания помощи антифашистам...

Вайнерт среди своих спутников называл, в частности, биографа Тельмана - Вилли Бределя...

На исходе лета 1933-го года, памятного приходом к власти Гитлера и его нацистской партии...

Из "Веселой коллекции" Р.А. Соколовского Гофман фон Фаллерслебен - германист и немецкий поэт (1798-1874)...

У смиренных каплунов Испроси себе приют! Уж как дважды два - четыре, Верно то, что в целом мире...

Из Гофмана фон Фаллерслебена (1842) Добрый совет Кто с души желает бремя Жизни сбросить хоть на время...

Стоявший тут же русский купчик Поспешно отозвался: "Да уж о д! Вот истину-то вымолил, голубчик! Годок один еще такой..."

"Месяцеслов" Владимира Дала

Май



... Ай, ай, месяц май: не холоден, так голоден. Ай, ай, месяц май: и тепле и холоден. Наш пономарь понадеялся на май, да и стал без коров...

... будь мала, будь велика! и пр. На Ирину худая трава из поля вон (выжигают покосы, луга).

Курт БУХОЛЬСКИЙ

Как надо путешествовать

Если ты хочешь отправиться путешествовать, ищи такое место, где было бы все сразу: прекрасная природа, комфорт города, исторические памятники, дешевые цены, море, горы...

должно быть в точности так же, как у тебя дома, - если это не так, такой городок никуда не годится. Всюду должны ездить по правой стороне, иметь в точности такие же телефонные аппараты...

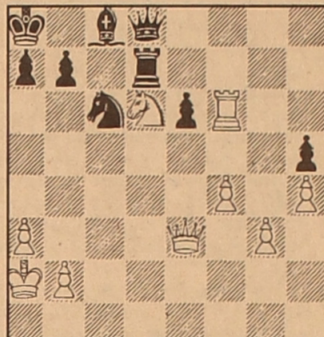
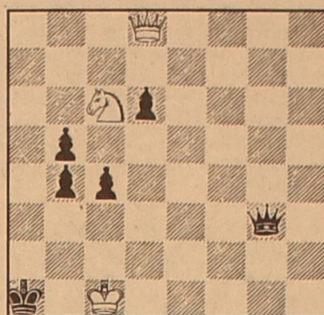
Шахматы

Рубрику ведет кандидат в мастера Омари Курашвили

Шахматный Ренессанс в Германии

10. На Симона Зилота земля именнинница: грех пахать. Сей пшеницу на Симона Зилота - родится, аки золото. На апостола Симона колют корни на зелья.

К концу XVIII и началу XIX в.в. шахматные состязания даже в передовых странах Европы не выходили за рамки национальных соревнований. О том, как играли в те времена в Германии, сведений очень мало.



10. Kc1 b3+ 11. K.b3x. Если черные на 3-м ходу сыграют 3... d5, то они получат мат еще быстрее 4. Kd5 c3 5. Krc2 b4 6. K.b4 a7 7. Krc1 c2 8. K.c2x. Красиво, хотя и не очень сложно!

Десять заповедей страсти вечной

1. "Мнение, что противоположности сходятся, касается только магнитов. А любовь здесь ни при чем" - утверждает психиатр из Атланты Фрэнк Питтман. Наоборот, общие взгляды, ценности, интересы, близкий уровень интеллекта, похожие привычки - вот самые главные условия длительных отношений между людьми.

Возможно ли, чтобы любовь была вечной? Американские ученые считают: вполне. При условии, что вы будете соблюдать эти заповеди.

Дело требует отдачи

В Акмлинском автобусном парке N 2 в последние годы руководители очень часто менялись. Предпоследний директор был на этой должности всего несколько месяцев. Поэтому и на вновь назначенного Мурызаева Бекмураева в коллективе смотрели, как на временщика.



Фотоотряд А. Бирюкова. У Японского моря

Ищете работу? молодой водитель всех категорий любую работу. Личной автомашины не имеет. Тел. 41-33-90

Кроссворд grid with numbers in the cells.

Кроссворд grid with numbers in the cells.

По горизонтали: 1. Грузинский народный парный танец. 5. Птица, обитающая по берегам рек и озер. 7. Продукт питания. 8. Занятие, служащее для развлечения.

По вертикали: 2. Бесцветный газ с едким запахом. 3. Вертящаяся крестовина, установленная на входе куда-либо. 4. Снежные залежи высоко в горах. 5. Отгороженное место в амбаре для сыпкого зерна, муки.

Shibek-Sholy-Pr.50 4.Etage, 480044 Almaty, Republik Kasachstan

Vorzimmer des Chefredakteurs - 334-269; stellvertretender Chefredakteur - 333-853; Redaktionssekretär - 333-509; Politik, Wirtschaft und Soziales - 333-777; Außenpolitik - 332-502; Briefe - 333-762; Kultur - 332-502; Nachrichten - 333-396;

Russische Beilage - 334-384, 333-396, 333-777; Literatur-333-880; Stilredakteur-334-556; Maschinenschreibbüro-332-587; Korrektorenbüro - 332-587; Bibliothek-333-233.

ИНДЕКС 65414 Учредитель: Кабинет Министров РК регистр. N 483-484 "Дойче Альгемайне Цайтунг"

Газета отмечана в типографии республиканского газетно-журнального издательства "Daiyr" 480044 Алматы, пр. Ленина, 2/4

Газета отмечана офсетным способом. Объем 8 печатных листа.

П1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10. Заказ 11738